

250 Folklore-Künstler und ein Apple-Posterboy

In Freiburg treffen sich Indigene aus aller Welt – dass Brauchtum in der Schweiz ein verstaubtes Image hat, wird anderswo kaum verstanden

ANTONIO FUMAGALLI, FREIBURG

Eines Tages klingelt Larry Yazzies Telefon. Die Person am anderen Ende der Leitung sagt, dass sie nicht genau verstanden könne, worum es gehe. Jedenfalls möge er doch bitte mitsamt seiner Indigenen-Tracht nach New York City kommen. Die Bezahlung sei gut.

Yazzie, der wohl bekannteste Vertreter des Meskwaki-Stammes aus Iowa, macht sich auf den Weg, tritt in der Bronx in ein unscheinbares Bürogebäude, zieht sich sein Gewand an und tanzt vor einem blauen Vorhang. Eine Fotografin leuchtet ihn dabei ab – nicht aber mit einer Spiegelreflexkamera, sondern mit einem iPhone 14 Pro. Nun weiss Yazzie, worum es geht. Doch öffentlich sagen darf er es noch monatelang nicht.

Ende Juli hat der Tech-Gigant Apple die neueste Kampagne für sein Premiumprodukt lanciert. Der in die Luft springende Ureinwohner zielt nunmehr Dutzende Meter hohe Werbeplakate am Times Square in New York, im Shibuya-Viertel von Tokio, in Londons hippen Shoreditch. Auch im Werbevideo nimmt er einen prominenten Platz ein. «Ich wusste nicht, dass die Sache so gross werden würde – aber es macht mich natürlich stolz und ist für unsere Gemeinschaft eine tolle Sache», sagt er.

Denn der 56-Jährige ist das, was man einen kulturellen Botschafter nennen kann. Mit seiner Tanztruppe Native Pride Productions kämpft er um Anerkennung für die nordamerikanischen Ureinwohner. Sie halten Vorträge, treten vor Schulklassen auf und nehmen an Festivals teil.

Grösste Veranstaltung dieser Art

Dieser Tage sind sie eines der Aushängeschilder des Internationalen Folkloretreffens in Freiburg (RFI), das bereits zum 48. Mal stattfindet. Mehr als 250 Tänzer, Sängerinnen und Musiker sind zusammengekommen, um ihre Brauchtümer einem breiten Publikum vorzustellen. Rund 30 000 Zuschauerinnen und Zuschauer besuchen die – grösstenteils kostenlosen – Auftritte in der Innenstadt und in umliegenden Gemeinden. Es ist in der Schweiz die grösste Veranstaltung dieser Art, die nur dank dem Einsatz von 300 Freiwilligen überhaupt über die Bühne gehen kann.

Mit Diskussionsrunden wollen die Organisatoren das Verständnis für fremdes Brauchtum steigern, im Zentrum stehen aber naturgemäss die künstlerischen Darbietungen. Der mexikanische Grupo Folklórico Costumbres sorgt mit Stepptanz und einer Mariachi-Band für Stimmung, das moldauische Nationalensemble Viorica führt schnelle Kreistänze auf, und die Ezimnyama Dance Company aus Simbabwe bewegt sich akrobatisch zu den Klängen der landestypischen Mafaro-Trommel.



Larry Yazzie ist eines der Aushängeschilder des Freiburger Folkloretreffens – und der neuesten Werbekampagne von Apple.



Der kulturelle Austausch auch zwischen den Vertretern der jeweiligen Länder ist eines der Ziele des Anlasses. Die Schweiz ist allerdings nicht vertreten.

BILDER MILENA PACHE / RFI FREIBURG

Die Stars des RFI sind jedoch die Mana Ma'Ohī von der Osterinsel – nicht nur sind ihre an den neuseeländischen Haka-Tanz erinnernden Shows eindrücklich, alleine ihre Anwesenheit ist ein Ereignis. Gerade einmal 7000 Bewohner zählt die zum 3700 Kilometer entfernten Chile gehörende Insel, die Anreise ist beschwerlich und teuer (die Formationen müssen die Reisekosten selbst übernehmen). Gemäss Organisatoren tritt die Indigenen-Gruppe zum ersten Mal in Europa auf.

Die Begegnungen mit dem Publikum sind zuweilen berührend. Nach dem Auftritt der Native Pride Productions wollen sich Dutzende Kinder wie Erwachsene mit den reich geschmückten Indigenen fotografieren lassen oder einfach nur ein paar der edlen Adlerfedern berühren. Manche Besucher haben feuchte Augen.

Dass der ländlich geprägte Kanton Freiburg eine besondere Affinität für lebendige Traditionen hat, spielt sicherlich eine Rolle. Das stark von Karl-May-Büchern oder Winnetou-Filmen beeinflusste, romantisierte Faszinosum «Indianer» mag diesen Effekt noch verstärken. Seit einigen Jahren erhitzt freilich alleine schon dieses Wort die Gemüter – und wer sich noch mit Federschmuck auf dem Haupt an die Fasnacht wagt, bewegt sich erst recht auf heiklem Terrain.

«Wir verlangen Respekt»

Wie nimmt der Indigene Larry Yazzie die virulent geführte Debatte rund um «kulturelle Aneignung» wahr? Fühlt er sich unwohl, wenn Aussenstehende die festliche Tracht seines Stammes tragen? «Ja, das ist für uns beleidigend. Sie wollen sein, was wir sind – aber sie sind es nicht», sagt er. Mit den Klischees aufzuräumen, sei für seine Gruppe überhaupt einer der Gründe, auf Tournee zu gehen. «Wir verlangen Respekt für unsere Kultur, mehr nicht», sagt Yazzie.

Neun verschiedene Länder sind noch bis Sonntag in Freiburg vertreten, aus der Schweiz hingegen kommt keine eigene Delegation. Weil Folklore hierzulande einen schweren Stand hat? «Unser Anspruch war schon immer, die Welt nach Freiburg zu bringen. Es gibt aber auch in der Schweiz viele Gruppen, die unsere Traditionen zelebrieren – und wir laden immer welche ein, um den Austausch zu fördern», sagt die künstlerische Leiterin Lauriane Zosso.

Gleichzeitig wundert sie sich über das zuweilen verstaubte Image, das dem Brauchtum in der Schweiz anhaftet. «In fast allen Ländern der Welt hat Folklore einen überragenden Stellenwert. Als wir mit unserer Freiburger Tanzgruppe in Kolumbien waren, wurden wir vom stellvertretenden Staatspräsidenten empfangen», erzählt die 32-Jährige – und macht sich auf, das Klischee auf positive Weise zu beeinflussen.

Die SBB kommen nur den GA-Besitzern entgegen

Nach der Entgleisung im Gotthard-Basistunnel werden die Kapazitäten im Personen- und Güterverkehr nach Süden erhöht

wk./ela. · Die SBB verbessern ab dem 24. August den Personenverkehr über die Gotthard-Strecke. Die Reisezüge werden nach der Entgleisung im Gotthard-Basistunnel nach wie vor über die Panoramastrecke umgeleitet. Ab kommenden Donnerstag könnten jedoch mehr Züge in maximaler Länge verkehren als heute, teilen die SBB am Freitag mit. Weil keine Zusatzzüge eingesetzt werden, könne es in Spitzenzeiten am Wochenende in den Zügen aber eng werden.

Für Reisen nach Italien versprechen die SBB Verbesserungen. Ab Donnerstag verkehren die Züge nach Italien grösstenteils wieder direkt. Die Reisezeit verlängert sich laut SBB noch um 60 statt um bis zu 120 Minuten. Die Abfahrtszeiten in Richtung Nord-Süd müssten angepasst werden:

Züge nach Mailand und Venedig verkehren ab Zürich eine Stunde früher. In Richtung Süd-Nord kommen die Züge in Zürich eine Stunde später an als üblich. Die von und nach Basel via Gotthard verkehrenden Eurocity-Züge fallen zwischen Lugano und Mailand aus. Die Züge verkehren innerhalb der Schweiz als IC21. Für die Weiterfahrt sei ein Umstieg nötig. Die Züge von und nach Bologna verkehrten bis voraussichtlich am 18. September ausschliesslich auf dem italienischen Streckenteil. In Chiasso sei ein Umstieg nötig.

Keine generellen Reduktionen

Die SBB reagieren darüber hinaus auf die Forderung beispielsweise des Vereins Pro Bahn, die Ticketpreise vorübergehend zu senken. Man verstehe

den Wunsch, die Preise aufgrund der gegenwärtigen Situation zu reduzieren, teilen die SBB mit. Generelle Preisreduktionen aufgrund der längeren Reisezeit seien jedoch nicht vorgesehen. Dennoch kommt das Unternehmen den Kunden einen kleinen Schritt entgegen. Ab dem 24. August sollen wieder Spartickets auf den Verbindungen von und ins Tessin angeboten werden. Kunden mit einem Generalabonnement, die ihr Abo wegen der längeren Reisezeit nicht nutzen wollen, könnten dieses zudem während 30 Tagen hinterlegen oder erstatten lassen.

Der Güterverkehr soll wie angekündigt ab dem 23. August wieder durch den Basistunnel rollen. Die Arbeiten für die Freigabe der unbeschädigten Oströhre des Tunnels liefen mit Hochdruck und kämen gut voran, heisst es vonseiten der

SBB. Gemäss derzeitigem Stand können dann etwa 90 Güterzüge täglich den Basistunnel passieren, während weitere 20 Züge über die Panoramastrecke umgeleitet werden.

Umleitungen weiterhin nötig

Die Öffnung der Oströhre bedeute mehr Flexibilität und für die Güterkunden eine Entlastung. Zunächst werden im In- und Ausland abgestellte Transitzüge verkehren. Diese konnten wegen der Eckhöhe nicht über die Panoramastrecke umgeleitet werden. Damit alle Güter befördert werden könnten, müssten weiterhin auch Güterzüge über die Lötschberg-Simplon-Achse und über die Brenner-Strecke umgeleitet werden, schreiben die SBB in der Mitteilung. SBB Cargo hatte mit den italie-

nischen Behörden vereinbart, dass geplante Arbeiten am Simplon-Tunnel um drei Tage verschoben werden und somit erst am 23. August starten. Das ermöglichte die Umleitung über diese Route.

Beim Zugangsglück vom 10. August, das die SBB selbst als «Jahrhundertunfall» bezeichnen, war ein Güterzug mit 33 Wagen mittags im Gotthard-Basistunnel in Richtung Norden entgleist, als in der Mitte des Zuges ein Waggon vom Gleis abkam. In diesem Zustand rollte er wohl einige Kilometer weit. Der abgetrennte Teil rollte somit auf die Verbindungsstrecke zur Oströhre und prallte auf die Wand, welche die beiden Röhren trennt. Die entgleisten Waggons beschädigten den Tunnel beträchtlich, auf einer Strecke von acht Kilometern sind rund 22 000 Betonschwellen zu ersetzen.